

## Nachruf auf eine Treue



© Klaus D. Sonntag

*Gertraude Benöhr ist tot. Sie verstarb am 25. April 2012. Wir trauern um sie. In guter Erinnerung bleibt sie vielen Akteuren im Schrift- und Druckgewerbe als rechte Hand des Vorstandsvorsitzenden der Frankfurter Schriftgießerei D. Stempel AG und als Geschäftsführerin der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. Traudel, wie viele von uns sie nannten, war eine der Treuesten in der kontinuierlichen Erfolgsgeschichte des Internationalen Arbeitskreises für Druck- und Mediengeschichte. Mit ihrer Ausstrahlung verstand sie es, die Menschen individuell und in Fachverbänden – oft trotz unterschiedlichster Interessen – zu versöhnen und zu verbinden. Nie ungeduldig, immer das Positive an Entwicklungen betonend, sachkundig, freundlich und fein formuliert, brachte sie in Diskussionen ihre Argumente vor. Als ausgebildete Dolmetscherin half sie auch mit Übersetzungen und stellte Kontakte zu weltweit verstreuten Experten her. Wo sie wirkte, blieb der Appell zum Engagement für jeden Einzelnen im Raum. Als Dank trug ihr der IADM noch 2011 auf der Jahrestagung in Antwerpen die Ehrenmitgliedschaft im Vorstand an. Sie nahm die Würdigung ihres Beitrages zur druckgeschichtlichen Forschung gerne an und antwortete in ihrem 85. Lebensjahr mit der Verbindlichkeit und Herzlichkeit ihres uns weiter zur Verfügung stehenden sanften Willens. Wir wissen heute und nehmen es als Trost, dass wir mit der Konzentration auf eine Sache das Beispiel für ein gelungenes Leben haben. HARRY NESS*

## Applaus für Dennis Bent und Prinzessin Margaret ...

# Von der Geburt des «Insetters» im Zeitungsdruck

Solange Zeitungen im Buchdruck mit Stereotypieplatten hergestellt wurden, waren die darin eingefügten Abbildungen wegen des groben Rasters sehr mangelhaft. Zwar hatte der Tiefdruckpionier DR. EDUARD MERTENS 1910 bei der *Freiburger Zeitung* den Hybridbetrieb von Buchdruck für den Text und Tiefdruck für die Abbildungen eingeführt, doch das Bereithalten beider Techniken in einer Maschine nur für wenige Stunden des Zeitungsdrucks in der Nacht war sehr teuer. Man überlegte deshalb, wie man die beiden Techniken getrennt besser nutzen und doch für den Zeitungsdruck zusammenführen konnte. Die Lösung lag darin, voraus gedruckte Rollen am Tag im mehrfarbigen Tiefdruck herzustellen und diese während der Nacht in die Zeitungsrotation einlaufen zu lassen. In den USA hatte man dazu den so genannten *Hifi-Farbendruck* (Hifi = High Fidelity = hohe Farbtreue) erfunden. Da jedoch die Tiefdruckrollen bzw. -bahnen mit den bunten Abbildungen nicht registerkonform zum Buchdruck der Zeitung einlaufen konnten, musste man die Farbsujets (meistens Werbung) mehrmals pro Zeitungshöhe wiederholen, damit wenigstens ein Sujet unangeschnitten in der Zeitung erschien. Den Mangel andeutend, sprach man etwas abfällig vom «Tapetendruck».

Abhilfe schuf schließlich die englische Firma *Crosfield Electronics Ltd.*, indem sie mittels elektronischer Regelung einen so genannten *Insetter* entwickelte, der das registergenaue Einführen der Tiefdruckbahn in die Zeitungsrotation ermöglichte und auch den registergenauen Wechsel der Vordruckrollen sicherstellte. Wie es dazu kam, ist aus den Erinnerungen von JOHN F. CROSFIELD in «Recollections of Crosfield Electronics 1947 to 1975»

überliefert. Auf die Idee brachte ihn 1953, wie er schreibt, der allgewaltige Technikchef des Axel Springer Verlags, dessen Tiefdruckmaschinen in Hamburg die einfarbig erscheinende Programmzeitschrift *Hör zu* nur drei Tage in der Woche druckten. Die ungenutzte Zeit hätte er gern zum Drucken eines farbigen Umschlags benutzt und suchte nach einer Möglichkeit, diese voraus gedruckten Umschläge in Rollenform registergenau in den aktuellen Zeitschriftendruck einlaufen zu lassen.

Crosfields erster Mitarbeiter DENNIS BENT hatte schon 1949 das *Autotron* geschaffen, das den registergenauen Zusammendruck der vier Farben in Tiefdruckmaschinen mittels Fotozellenabtastung von Messmarken auf dem Papier sowie entsprechender Korrektur der Registerwalzen zwischen den Druckeinheiten ermöglichte. Doch mit dieser neuen Aufgabenstellung musste die *Autotron*

## Inhalt

### Zeitungsdruck

DENNIS BENT und der Insetter 31

### Reproduktionstechnik Teil 2

SENEFELDERS Bedeutung für Fotografie und Medientechnik 32

### IADM-Jahrestagung 2012 in Leipzig

Der Musiknotendruck und seine Verlage in Leipzig 34

### Kommentierte Literaturliste

A. Rantzsch über Druckmaschinen  
T. v. Arnim zu Axel Springer · Ein Jahrhundert Schrift und Schriftunterricht in Leipzig · Frauen und Grafik-Design 1890 – 2012 35

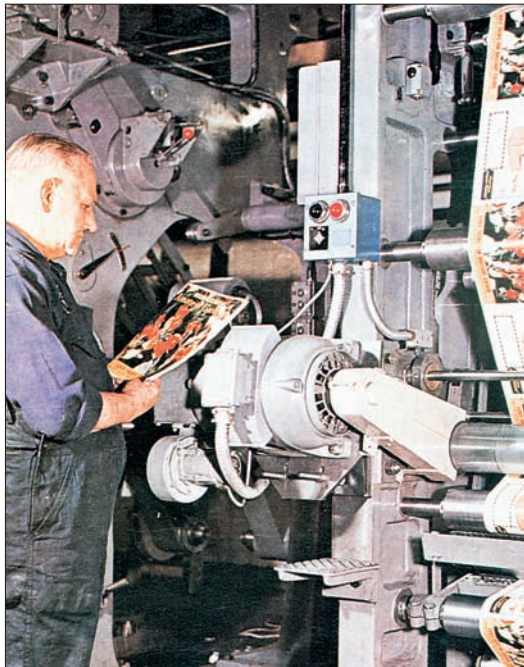
### Personalie

ERNST BORN – 90. Geburtstag 36

### Impressum 36



Erste erfolgreiche Insetter-Produktion am 6. Mai 1960 beim *Daily Herald* aus Anlass der Hochzeit von Prinzessin Margaret.



Drucker an einer frühen Insetter-Anlage beim Rollenwechsler. In der Bildmitte deutlich: Zugwalzenantrieb mit Selsyn-Stellmotor.

Technik noch weit schneller gemacht werden, denn, so John Crosfield, ein kleiner Registerfehler am Anfang von 1/10 Zoll würde schon nach zehn Zylinderumdrehungen und innerhalb von nur zwei Sekunden auf einen zehnmal größeren von einem ganzen Zoll angewachsen sein.

Dennis Bent ging mit seinem Team an die Arbeit und löste auch dieses Problem, indem er nach dem Rollenwechsler eine Zugwalze einführte, die über einen supergenauen Planetengetriebe-Variator angetrieben wurde und dessen Selsyn-Stellmotor den

Korrekturimpuls vom Registermarkenvergleich in einer Steuerkonsole bekam. Auch beim Rollenwechsel steuerte man den Anklebevorgang nach einem Registermarkenvergleich und nahm danach die Feinjustierung mittels der Zugwalzensteuerung vor. Als 1955 die Anlage, der man den Namen *Insetter* (Einleger) gegeben hatte, fertig entwickelt und getestet war, hatte die Auflage der *Hör zu* beim Axel Springer Verlag jedoch solch eine Höhe erreicht, dass die Tiefdruckmaschinen sieben Tage in der Woche durchdrucken mussten und kein Bedarf mehr für den Insetter bestand.

Doch John Crosfield sah einen Bedarf bei Tageszeitungen, um das leidige Problem mit den «Hifi»-Vorproduktionen loszuwerden. Der erste Insetter ging im Dezember 1958 beim *Paris Journal* in Produktion. Man ließ dort farbige Tiefdruckbahnen direkt in den Falzapparat einlaufen, die je nach Belegung auf dem Trichterfalz den Mantel oder die Innenseiten der Zeitung füllten. Im April 1959 ging man bei *Odhams-Press* in Longacre daran, die farbigen Tiefdruckseiten in die Zeitungsdruckeinheiten einlaufen

zu lassen, wo sie im Buchdruck zusätzlich mit aktuellem Text versehen wurden. Das erste Ereignis, das so in der Zeitung *Sporting Life* erscheinen sollte, war das Grand National Pferderennen, doch die Fertigung musste wegen technischer Schwierigkeiten abgebrochen werden. Erst in der darauf folgenden Produktion für den *Daily Herald* gelang sie ohne Schwierigkeiten und Prinzessin Margarets Hochzeit konnte den Zeitungslesern in «full colour» nahe gebracht werden. Beinahe wäre auch dies misslungen, wie John Crosfield in seinen Erinnerungen bekannte, denn die Kupplung zwischen Längswelle und dem Zugwalzengetriebe löste sich. Als trotzdem die Auflage zu Ende gedruckt werden konnte, spendeten alle Anwesenden in der Druckerei dem Entwicklungsteam um Dennis Bent einen Applaus.

Die Tageszeitung *Le Dauphiné Libéré* in Grenoble war danach die erste Tageszeitung der Welt, die im Oktober 1959 mit der Insetter-Einrichtung gleich vom Beginn an ausgestattet wurde. Es folgten viele Tageszeitungen in England, die Insetter-Anlagen bei Crosfield Electronics bestellten. Der Cheffingenieur von *Daily Mail* war skeptisch und der Meinung, dass dies nicht funktionieren könne, weshalb ihn John Crosfield nach Paris einlud, um ihm dort den Insetter in Produktion beim *Paris Journal* zu zeigen. Er schaute ungläubig auf das ihm Gezeigte und murmelte vor sich hin «es sollte eigentlich nicht funktionieren». Am Ende kaufte er mehrere Anlagen auch für seine Zeitung.

Es kamen Bestellungen aus der ganzen Welt: von den *New Daily News*, vom *Miami Herald*, *Philadelphia Inquirer*, *Toronto Star*, *Melbourne Herald*, von den *Manichi Shimbun* in Japan, *Dagens Nyheter* in Kopenhagen, vom *Corriere de la Sera* in Mailand, von der *Argus Group* in Südafrika und schließlich auch vom *Axel Springer Verlag* und seinen vielen Lohndruckern. Dem Autor ist gut in Erinnerung, wie noch zu Beginn der 1970er Jahre bei einem Zeitungsdruckerkongress alle Leiter von Springer-Lohndruckereien um 22 Uhr besorgt zum Telefon eilten, denn es war für diese Nacht eine Insetter-Produktion angesagt. Alle bis auf einen kamen strahlend zurück.

Der Insetter-Betrieb blieb ein risikoreiches Unterfangen. Mit Einführung des Offsetdrucks wurde er von *ROP-Colour* (Run on Press), dem gleichzeitigen Druck von Text und Farbe, abgelöst.

BORIS FUCHS

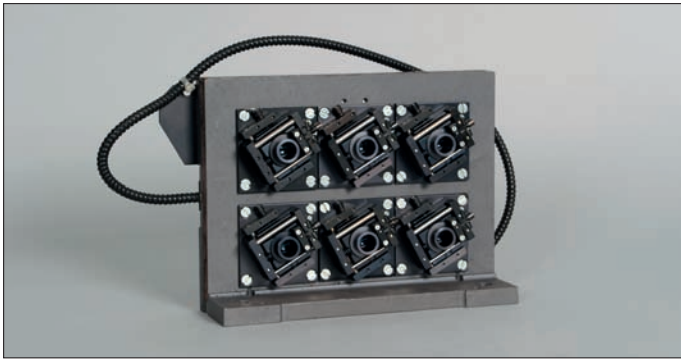
## Die reprotchnische Entwicklung von Senefelder bis Hell, neu betrachtet. Teil 2 Von der Fotografie zur Medientechnik

HANNS-PETER SCHÖBEL rückt Alois Senefelder als Begründer der Reproduktionstechnik ins rechte Licht. In Teil 1 [siehe JfD 2011-3 in DD 2011-36] ging es um die manuelle Druckformherstellung, Teil 2 beschäftigt sich nun mit der Mechanisierung und Digitalisierung der Reproduktionstechnik.

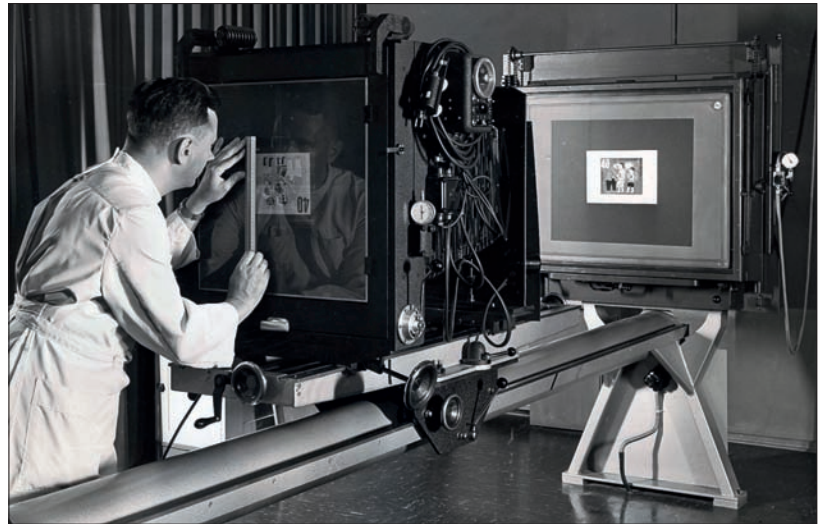
Durch die um 1839 erfundene Fotografie konnten mittels *Daguerrotypie* und einer Asphaltsschicht auf dem Stein erste fotografisch aufgebaute Repros erstellt werden, die auch ohne Raster einfarbig druckbar waren. Um die vielen Beschränkungen des nun *Fotolithografie* genannten Verfahrens zu überwinden, suchte man nach einer Methode, die als Druckelemente dienenden Rasterpunkte fotografisch zu erzeugen. Das gelang GEORG MEISENBACH 1882 in

München. Der von ihm entwickelte *Glasgravurraster* besteht aus zwei Glasplatten, in die ein feines Liniennetz graviert ist. Dieser Raster ermöglichte nun die Punkterzeugung in der Kamera. Durch den beim Belichten erfolgenden Punktaufbau (Punktkern mit Verlauf) ließen sich die Tonwerte durch Abschwächen (Ätztechnik) heller und mittels Umkopieren dunkler machen. So war eine Tonwertretusche auf dem Rasterfilm jetzt direkt am Punkt möglich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen erste Filmraster als *Kontaktraster* zum Einsatz. Diese Rasterfolien hatten ein Punktesystem, das nicht scharf begrenzt war wie im Gravurraster, sondern einen Tonverlauf von der hellsten Stelle eines Punktes zum dunkleren Rand aufwies. So entstand auch hier nach der Belichtung ein bearbeitbarer Punkt.



Oben: Hell-«Rasterpatsche» für die elektronische Rasterung z.B. im Scanner Hell DC 300 (Aufteilung des Laserstrahls und Zuführung zu einem Rasterrechner und einer Belichtungseinheit). Bildquelle: Technische Sammlung Dr.-Ing. Rudolf Hell e.V., Kiel  
 Rechts: Reproduktionsfotograf bei der Einstellung einer Einraumkamera (horizontale Bauweise). Bildquelle: Briefmarkenherstellung, Bundesdruckerei, Berlin um 1960.



### Erste elektronische Verfahren

Nach 1950 entwickelten sich nacheinander zwei wesentliche, elektronische Reproduktionsverfahren: die Gravur von Druckelementen und die Aufrasterung im Scanner mittels Kontaktraster oder mittels Laserbelichtung: 1951 kam die erste Klischeegraviermaschine, der *Klischograph* von DR.-ING. RUDOLF HELL. Die Druckelemente wurden mittels elektronisch gesteuertem Gravierstichel (Diamanten) erzeugt – eine bahnbrechende Erfindung aus Kiel. Ab 1970 revolutionierte Hell mit seinem Scanner und den EBV-Systemen dann die ganze Druckvorstufentechnik. Die Rasterung im Scanner, unter Vorschaltung eines Kontaktrasters, kam zusammen mit der Einführung des *Hell-DC 300 Trommelscanners* 1970 auf.

Eine entscheidende Neuerung war 1973 die *Laserrasterung* im *Hell DC 300*. Mit der bei Hell entwickelten *Rasterpatsche* (s. Abb.) erfolgte die Umsetzung der digitalen Daten in Rasterpunkte. Das Bildsignal im Scanner wird dabei vor dem Belichtungsvorgang durch einen elektro-optischen Modulator geleitet. Es entstehen auf die Bildzeichnung bezogen scharfe Punkte mit einer Auswahl von 128 verschiedenen Punktformen, welche die Qualität der Bildwiedergabe im Druck wesentlich beeinflussen.

### Bearbeitung der Druckelemente (Retuscheverfahren)

DAGUERRES Patent für die Fotografie stammt aus dem Jahr 1839, circa zehn Jahre später in der Reproduktionstechnik für Halbtonreproduktionen verwendet. Zwei Jahre danach entwickelte ARCHER das *Jodsilber-Kollodium-Verfahren* und erst 1861 verhalf MAXWELLS Filtertechnik zu besseren Farbausügen. Die erwähnten Halbtonaufnahmen hatten gegenüber dem Original große Mängel in der Zeichnung- und Einzelfarbtrennung. Maskierverfahren, die diese Mängel korrigieren halfen, kamen erst im 20. Jahrhundert nach und nach auf. So wird der große Retuscheaufwand zwischen 1880 und 1950 verständlich und ebenso die Versuche, die frühe Fotolithografie mit manuellen Hilfstechniken zu optimieren. Um den Tonwerten einer Vorlage mittels Reproduktionstechnik im Druck möglichst nahe zu kommen, mussten demnach die Druckelemente in ihrer Größe verändert werden können. Das ist durch den Punktaufbau ätztechnisch, wie auch durch Verstärken am Rasterauszug oder manuell möglich. Diese Veränderungsmöglichkeiten am Punkt haben jedoch dort ihre Grenzen, wo die Dichte bzw. Deckung des einzelnen Punktes lei-

det und er dann nicht mehr für die Übertragung auf die Druckform geeignet ist. Prinzipiell versuchte man deshalb die vorausgehenden Halbtonaufnahmen – für alle Druckverfahren ähnlich – bestmöglich zu bearbeiten (Ätze, Graphit, Schaben, Lasieren).

Bei der dann nachfolgenden Rasterung gingen aber oft wieder Tonwerte verloren. So kam noch 1910 ein Verfahren auf, das mittels chemigrafischer Ätztechnik und Umdruckvorgängen die Rasterpunkte korrigieren half: das *Gerstenlauer-Reisacher Verfahren*. Durch diesen Umweg konnte die vollständige Ätzbarkeit von Rasterpunkten im Zink-Klischee genutzt werden. Derart auskorrigierte Autotypien ermöglichten schon frühzeitig dem Buchdruck den 3- und 4-Farben-Druck.

Überhaupt war diese ganze Zeit wieder geprägt von vielen Repro-Techniken, die mittels Umdruck aus dem Lichtdruck, dem Flachdruck, dem Buchdruck wechselseitig genutzt wurden. Ab 1920 kamen viele Reproduktionsverfahren auf, die den Abläufen der einzelnen Reproanstalten und deren Erfindungsgeist entsprangen. Im Mittelpunkt standen die Halbtontechniken für alle Druckverfahren und die Kamera-Direktrasterung (Klimsch). So konnte man prinzipiell auf den aufwendigen Umdruck mehr und mehr verzichten. Für Fachleute sind aus den über zwanzig Methoden folgende Verfahren erinnerenswert:

- Müllersches Verfahren, 1920 – ein Direktrasterverfahren
- Chromorecta Verfahren, 1927 – ein Halbtonverfahren mit anschließender Rasterung
- Texochrom: Verfahren, bei denen die Retusche auf Papier ausgelagert wurde

Aus dieser Zeit gibt es heute noch viele Ansichtskarten, die so bearbeitet und zum Teil im Buch- und im Steindruck erstellt wurden.

### Arbeitsabläufe

Die Arbeitsabläufe in den Reproduktionsverfahren sind für *alle* Druckverfahren gleich. Dazu gehören im Wesentlichen:

- die technische Arbeitsvorbereitung (TA)
  - die Reproduktionsfotografie mit Rasterung
  - die Bildretusche
  - Seiten- und Druckformmontage
  - Probedruck auf druckverfahrenbezogenen Andruckmaschinen
- Die Druckformherstellung verläuft für *alle* Druckverfahren prinzipiell ähnlich; sie geht letztlich auf Senefelders Punktiersystem zurück. Lithografie und Chemigrafie beeinflussen auch die Tief-

druckrepro bis hin zur heutigen digitalen Medientechnik. Bemerkenswert ist, wie viel Zeit zwischen einer Erfindung und ihrer erfolgreichen Anwendung in der Praxis vergehen kann: von der Erfindung der Fotografie (1839) bis zu ihrer Nutzung im Druck mit-

tels Rastertechnik (1882) vergingen mehr als 40 Jahre. Zwischen der Einführung des Rasters und der Anwendung in der Fotolithografie lagen fast 20 Jahre.

HANNS-PETER SCHÖBEL

## IADM-Jahrestagung in Leipzig vom 8. bis 10. November 2012

# Der Musiknotendruck und seine Verlage in Leipzig – ein spannendes Kapitel der Mediengeschichte

Tagungsort: Deutsches Buch- und Schriftmuseum  
der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig  
Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig

### Donnerstag, 8. November 2012, 17 Uhr

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Schongauerstraße 1,  
04328 Leipzig-Paunsdorf: Besichtigung der Einrichtung  
sowie Führung zu Originalen des Musiknotendrucks und  
Archivalien von Musikverlegern bzw. Druckern

20 Uhr: Abendessen



### Freitag, 9. November 2012

9.00 Uhr Begrüßung durch MICHAEL FERNAU, Direktor der DNB  
Eröffnung der Jahrestagung: DR. HARRY NESS (IADM-Vorsitz):

9.15 – 10.00 Uhr

BORIS FUCHS (IADM): Die Geschichte der Technik des Musiknotendrucks – ein Überblick

10.00 – 10.45 Uhr

PROF. DR. AXEL BEER (Johannes Gutenberg-Universität Mainz):  
Musikverlagswesen und Musikalienhandel in Leipzig in der  
zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

11.15 – 12.30 Uhr

DR. THEKLA KLUTTIG (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig):  
Quellen zum Musiknotenstich u. -druck im Staatsarchiv Leipzig  
CAROLA STANIEK (Deutsche Nationalbibliothek):  
Die Sammlung, Archivalien und Dokumente zur Buchgeschichte  
unter besonderer Berücksichtigung von Musikverlagen

Mittagspause in der Cafeteria

13.30 – 15.00 Uhr

DR. STEPHANIE JACOBS (Museumsdirektorin): Planung, Umsetzung und Perspektiven der neuen Dauerausstellung des *Deutschen Buch- und Schriftmuseums* mit anschließender Führung

15.15 – 16.00 Uhr HANNS-PETER SCHÖBEL (IADM):

1800 – im Musiknotendruck war Senefelder <tonangebend>

16.00 – 16.45 Uhr

DR. SUSANNE RICHTER (Museum für Druckkunst):

Die Techniken des Musiknotendrucks und das neu eingerichtete  
Kabinett im *Museum für Druckkunst*

17.00 Uhr

IADM-Mitgliederversammlung (offen für Gäste)

19.30 Uhr: Abendessen

### Samstag, 10. November 2012

9.00 – 9.45 Uhr

DR. PETER SCHMITZ (Universität Münster):

Ein «Welt-Industriezweig»? Überlegungen zur Wirkmächtigkeit  
des Leipziger Musikverlagswesens im 19. Jahrhundert

9.45 – 10.30 Uhr

ODETTE PETERINK / KRISTOF SELLESLACH (Museum Plantin-  
Moretus/Prentenkabinet):

Music type in Antwerp in the 16th and 17th Century and  
the role of Christoffel Plantin and Jan Moretus in the music  
printing business

11.00 – 11.45 Uhr

PROF. DR. CHRISTOPH HUST (Hochschule für Musik  
und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy»): Periodische  
Musikdrucke bei Breitkopf

11.45 – 12.30 Uhr

BRIGITTE GEYER (Stadtbibliothek Leipzig):

Archivierung und Erhalt der *Musikbibliothek Peters*

Mittagspause in der Cafeteria

15.00 Uhr

Motette des Thomaner-Knabenchors in der *Thomaskirche*  
und fakultativer Besuch des *Bach-Museums*

### Tagungsbeitrag (ohne Essen):

IADM-Mitglieder 40 €; Gäste 60 €; Studenten 20 €  
(Teilnahme an nur einem Tag: halber Tagungsbeitrag)

### Anmeldung zur Jahrestagung bis zum 1. Oktober 2012:

IADM-Geschäftsstelle c/o Deutsches Zeitungsmuseum

z. Hd. Direktor Dr. Roger Münch

Am Abteihof 1, D-66787 Wadgassen

Telefon 0 68 34/94 23-0 | Fax 0 68 34/94 23-20

eMail: [info@deutsches-zeitungsmuseum.de](mailto:info@deutsches-zeitungsmuseum.de)

Hotelbuchungen bitte möglichst rechtzeitig selbst vornehmen.

# Kommentierte Literaturliste

Hier werden Bücher zu druckhistorischen Themen vorgestellt – Lese Früchte, knapp zusammengefasst: aktuelle Neuerscheinungen und auch Lesenswertes älteren Datums.

Andreas M. Röntzsch

*Druckmaschinen. Die Geschichte der Bildungs- und Kommunikationsmaschine von 1812 bis 2012.* Göppingen: Druckwerk-Verlag 2012.

208 S., Festeinband, ca. 450 Abb.; 64,80 €.

Just zum 200-jährigen Erfindungsjubiläum der Schnellpresse erscheint dieses reich bebilderte Werk. Wer einmal selbst auf der Suche nach reprofähigen Vorlagen für Buch- und Ausstellungsprojekte war, kann nur ehrfürchtig den Hut vor dieser Leistung ziehen. Ein Blick in das Abbildungsverzeichnis und in die Literaturliste zeigt, dass der Autor die relevanten Archive sowie die einschlägige Fachliteratur benutzt hat.

Der vorliegende erste von zwei Bänden richtet sich an den technikgeschichtlich interessierten Leser, aber auch Hardcore-Technikhistoriker werden hier fündig. Akribisch schildert der Autor bei den aufgeführten Druckmaschinen die technischen Details: Druckformate, Leistungen und Zylinderumdrehungen erinnern den Rezensenten an seine Jugendtage, in denen man beim Autoquartett-Spiel mit PS und Hubraum punkten konnte. Daher ist es sehr löblich, dass im Folgeband unter dem Titel *Die Industrialisierung des Druckens* stärker die sozialgeschichtlichen Faktoren berücksichtigt werden sollen. Immerhin ist die Leistung einer Maschine ohne den Faktor Mensch nur unvollständig zu begreifen.

Doch bevor es an die spannende Lektüre geht, noch ein kleiner Hinweis: Man hätte das Buch chronologisch aufbauen können oder die Maschinen nach Druckmaschinenprinzipien, Druckverfahren oder nach Anwendungsgebieten einteilen können oder sich von der Firmengeschichte einzelner Druckmaschinenhersteller leiten lassen. Der Autor zog es aber vor, eine Mischung aus den genannten Kriterien zugrunde zu legen.



So folgt dem Abschnitt über die Entwicklung der automatischen Bogenanlage das Kapitel über den Zeitungsdruck im 19. Jahrhundert, diesem wiederum folgen die Steindruckmaschinen. Um sich einen Überblick zum Buchaufbau zu verschaffen, sollte man daher vorab gründlich das Inhaltsverzeichnis studieren.

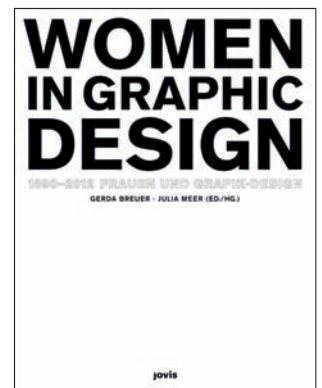
Was leider fehlt, ist das Eingehen auf die im Untertitel erwähnten Begriffe *Bildungs- und Kommunikationsmaschinen*. Wer hingegen «Druckmaschinen satt» liebt, für den ist dieses Buch genau das Richtige. **ROGER MÜNCH**

Tim von Arnim

*Und dann werde ich das größte Zeitungshaus Europas bauen. Der Unternehmer Axel Springer* Frankfurt am Main/New York: Campus 2012 410 Seiten, Festeinband, 34,90 €

Es handelt sich hier um die leicht gekürzte Fassung einer Dissertation mit dem Titel *Das unternehmerische Wirken von Axel Springer (1942-1970)* [Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt 2011]; sie unterscheidet sich dadurch von früheren Biografien, wie der quasi offiziellen von HANSPETER SCHWARZ aus dem hauseigenen Propyläen Verlag (Berlin 2008), die besonders das politische Wirken Axel Springers herausstellt, oder derjenigen von HENNO LOHMEYER mit dem Titel *Axel Springer. Ein deutsches Imperium. Geschichte und Geschichten*, die eher zur Unterhaltungsliteratur zählt.

Dem Leser wird mit dieser neuen Biografie keine schwere akademische Kost vorgesetzt, im Gegenteil, manche Stellen



lesen sich wie ein Krimi, so zum Beispiel der gekonnte Schachzug, als Axel Springer dem alteingesessenen Hamburger Zeitungsverlag Broschek & Co. KG (*Hamburger Fremdenblatt*) mit seiner Neugründung *Hamburger Abendblatt* die Position des Platzhirsches streitig machte und Broschek auch bei der Bewerbung um die von der britischen Besatzungsmacht gegründete Tageszeitung *Die Welt* ausstach. Er baute wohl deshalb seine Firmenzentrale in unmittelbarer Nachbarschaft zu Broschek in der Form eines selbstbewussten «A» an der Kaiser-Wilhelm-Straße.

Die schillernde Persönlichkeit Axel Springers erscheint hier in einem neuen Licht und lässt seine späteren, durch die 68er Revolution ausgelösten esoterischen Sonderbarkeiten in den Hintergrund treten. In seiner Berliner Zeit lebte er nur nach seinen drei Grundthesen: der Wiedervereinigung, der Aussöhnung mit Israel und dem Erhalt der freien Marktwirtschaft. Durch die Integration des Ullstein-Verlages und die Verlegung des Firmensitzes von Hamburg nach Berlin setzte er neben symbolischen auch sichtbare Zeichen für diese Grundthesen, indem er sein Hochhaus an der Kochstraße direkt an die Mauer baute und mit einer weithin sichtbaren Leuchtschrift das freie Wort in den unfreien Osten ausstrahlen ließ.

Das Buch zeigt den Blattmacher in seinem jugendlichen Elan, sein intuitives Gespür für das, was beim Leser ankommt, und sein handwerkliches Geschick, das er von der Pike auf im elterlichen Betrieb in Altona, dem *Hammerich & Lesser Verlag*, erworben hat. Bei der Geburt der *Bild-Zeitung* legte er noch selbst Hand an und korrigierte schnell ihr Aussehen, als die reine Bild-Berichterstattung mit Bildlegenden und ohne begleitenden Text nicht ankam. Auch die reich illustrierte *Hör zu* war

sein ureigenes Kind, das zur Gründung der Großdruckerei im Zonenrandgebiet in Ahrensburg führte.

Auf dem Zeitschriftensektor musste er allerdings auch Niederlagen einstecken, als ihm die «Hamburger Kumpanei», wie er sie nannte, mit dem Bertelsmann-Verlag die Vorrangstellung auf diesem Gebiet streitig machte. Seine eigenen Fusionspläne mit Bertelsmann musste er 1970 wegen des Widerstandes der Redaktionen aufgeben, bei «Bauernopfer zweier Generale». – Empfehlenswerte Lektüre, nicht nur für die Zeitungsfachleute unter den Druckhistorikern. *BORIS FUCHS*

*Julia Blume, Fred Smeijers*

*Ein Jahrhundert Schrift und Schriftunterricht in Leipzig. Leipzig: Institut für Buchkunst 2010 (Orange files. Studien zur Grammatologie #4) 280 S.; 2- und 4-farbig; viele Abb.; Pappband mit amerikanischem Schutzumschlag; Fadenheftung; deutsch und englisch; 39 €  
www.institutbuchkunst.hgb-leipzig.de*  
Aus der *Königlichen Kunstakademie zu Leipzig* wurde nach 1900 die *Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe*. So trug man den Forderungen der ortsansässigen grafischen Industrie nach zeitgemäßer typografischer Ausbildung Rechnung. HERMANN DELITSCH erarbeitete ab 1902 den ersten systematischen Schriftunterricht und initiierte die Vorbildsammlung – Beginn einer bis heute einzigartigen Ausrichtung auf die «Schrift als kleinstes Element gelungener Gestaltung».

GEORG BELWE, WALTER TIEMANN, RUDO SPemann, ALBERT KAPR, GERT WUNDERLICH, HILDEGARD KORGER – sie prägten mit anderen zusammen diese vorbildliche Lehrstätte. Zu DDR-Zeiten entstanden hier gezielt Satzschriften, aber auch die *Schulausgangsschrift (SAS)*, die von Kaprs Schülerin RENATE TOST zusammen mit der Pädagogin ELISABETH KAESTNER entwickelt und 1968 in den Schulen eingeführt wurde.

## Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM)/Working Group for Printing History. Viermal jährlich im DEUTSCHEN DRUCKER erscheinend, wird es allen IADM-Mitgliedern kostenlos zugestellt. Zwischen 1988 und 1993 kamen fünf Hefte des Journals als eigenständige Publikation heraus.

Die wegweisende Bedeutung der *Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB)*, so der Name seit 1951, rückt der vorliegende Band ins rechte Licht. Die Entwicklung ist in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang gestellt, der ausführliche Anhang gibt über das Schaffen der Lehrer und einiger Schüler Auskunft. Das Format von 240 x 325 mm bietet Raum für großzügige Gestaltung und den opulenten Bildteil in der Buchmitte, auf den Miniaturbilder in der Marginalspalte des Textteils verweisen. Das Schriften- und Personenverzeichnis findet sich pfiffigerweise auf den Innenklappen des Umschlags. Überhaupt ist die zweifarbige Textgestaltung wohl durchdacht und übersichtlich. – Rundum gelungen und lesenswert! *siw*

*Gerda Breuer, Julia Meer (Hg.)*

*Women in Graphic Design / Frauen und Grafik-Design 1890–2012. Berlin: Jovis 2012 608 S., 554 farbige und s/w-Abb.; flexibler Einband. deutsch und englisch; 42 €*

LUISE RUDOLPH erteilte ab 1918 an der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (siehe oben) den Abendkurs für Schriftschreiben. Jedoch störten sich einige gestandene Praktiker daran, dass sie eine junge Frau unterrichtete. 1921 abgelöst vom deutlich jüngeren JAN TSCHICHOLD, verliert sich von ihr jede weitere Spur. – Zu wenig Frauen werden in der Designhistoriografie gewürdigt, obwohl es erfolgreiche, kreative Grafikerinnen zu allen Zeiten gab. Anna Simons gehörte dazu, Dore Mönkemeyer-Corty und auch Irmgard Sörensen-Popitz. Das vorliegende Werk leistet Pionierarbeit. Wissenschaftlich fundiert, vorbildlich konzipiert und gut geschrieben sowie hervorragend gestaltet, bietet es neben wissenschaftlichen Beiträgen und programmatischen Schriften zwölf Interviews, eine 200 Seiten starke Sammlung mit Kurzbiografien und viel Bildmaterial. Pflichtlektüre für Druck- und Designhistoriker! *siw*

## Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

## INTERNET

www.journal-fuer-druckgeschichte.de  
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

## Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs  
Dr. Harry Neß  
Peter Neumann  
Silvia Werfel M.A./siw (Redaktion und Gestaltung)

## Wir gratulieren ERNST BORN

Am 24. März feierte ERNST BORN seinen neunzigsten Geburtstag. Wie kaum ein anderer verkörpert er die Reproduktionstechnik des 20. Jahrhunderts mit all ihren Facetten.

Geboren 1922 in Bern, machte er von 1939 bis 1943 eine Lehre als Reproduktionsfotograf und Retuscheur im Tiefdruck. Bildvorlagen nahm er damals noch auf große Glasplatten auf, die er mit Kolloidmemulsion selbst beschichten musste. Heute ist kaum mehr vorstellbar, wie aufwendig es einst war, Bilder für den Druck aufzubereiten.

Als Betriebsleiter, Dozent in Techniker- und Werbefachschulen sowie als Berufsschullehrer an der Basler *Schule für Gestaltung* nahm Ernst Born aktiv Anteil an der immer weiter fortschreitenden Entwicklung. Neuerungen interessierten ihn dabei stets genauso wie die Geschichte seines Handwerks. Viele Fachartikel und Bücher (etwa zum *Bilderdruck*) resultierten daraus sowie ein Standardwerk wie das *Lexikon für die graphische Industrie*.

Als fachkundiger, mitreißend humorvoller Redner begeisterte er auf Konferenzen die Zuhörer, seien es die Tiefdrucksymposien in Offenburg bei *Burda* oder die Tagungen des *Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte*. Seine Sammlung von über 800 Fachbüchern und 500 katalogisierten Druckmustern aus vier Jahrhunderten übergab er 1997 dem Museum *Basler Papiermühle*. Dort feierte er auch seinen runden Geburtstag. *siw*



## REDAKTIONSADRESSE

Silvia Werfel M.A.  
Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden  
Telefon: 06 11 / 2 97 23  
eMail: werfelsi@mac.com

## IADM-KONTAKTADRESSE

Dr. Harry Neß  
Frankfurter Straße 69, 63067 Offenbach/Main  
Telefon + Fax: 069 / 17 50 94 00  
eMail: ness@unitybox.de